

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Chronik des Corps Frisia Karlsruhe**

**Schüler, Hans**

**Hamburg, 1900**

1870 bis 1876

[urn:nbn:de:bsz:31-289906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289906)

## 1870 bis 1876.

Der große Krieg war zu Ende; ruhmbedeckt zogen unter dem brausenden Jubel des Volkes die tapferen Krieger ihrer Heimath zu:

„Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen,  
Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz.“

Zwar waren die Verluste ungeheuer, aber das Errungene, das neue deutsche Reich, war des großen Einsatzes werth. Frisia darf stolz sein, so viele ihrer Söhne in's Feld geschickt zu haben; nicht weniger als vier Friesen erwarben sich das höchste Ehrenzeichen des Soldaten, das eiserne Kreuz. Ein Frieze, W. Mayr, blieb vor Sedan auf dem Felde der Ehre.

Inzwischen sah es in Karlsruhe für Frisia recht trübe aus. Nur ein Fuchs, R. Krohn, war während des Krieges zurückgeblieben, und nicht mehr als zwei Burschen, Röhrs und Eschbach, hatten ihre Rückkehr zum Winter 1871/72 in Aussicht gestellt; ebenso erwartete man mehrere zahlende Gäste in der Hoffnung, daß sie activ werden würden. Unser Cuntz, der verwundet in Königstein gelegen, hatte gehofft, als Reconvalescent nach Karlsruhe zu kommen, wurde aber wieder zu den Fahnen gerufen. Hausmann, der im vorigen Jahre von den Balten an Frisia abgegeben war, kam ebenfalls nicht zurück.

So erschien denn die Hoffnung, die Couleur noch im Sommer 1871 wieder aufthun zu können, recht gering. Krohn zeigte die Suspension der Frisia der Baltica an, welche darauf den L. S. C. suspendirte. Rhenania mußte, da auch von ihr nur ein activer Bursche in Karlsruhe war, gleichfalls suspendiren. Helvetia existirte weiter, wenn auch nur mit sehr schwachen Kräften. Ihre Mitglieder betrugten sich derartig minderwerthig, daß Baltica jeglichen Umgang mit denselben aufgeben mußte. Von den Corps war Saxonica suspendirt, Alemannia existirte mit 2 Burschen und 1 Fuchs; die übrigen Corps sowie die Burschenschaft Teutonia waren verhältnißmäßig stark.

Krohn's Bestreben ging nun dahin, Frisia sobald als möglich wieder in's Leben zurück zu rufen. Er scheute keine Mühe, um dies zu erreichen. Zunächst wandte er sich an einige alten Leute in Hamburg, und als diese keinen Rath wußten, ging er nach Hannover, um bei den dortigen Landsmannschaften Hilfe zu suchen. Aber denen ging es selbst schlecht; von Alemannia erhielt Krohn nicht lange darauf sogar die sehr

freundliche Aufforderung, bis zur Rückkehr der Couleurbrüder aus dem Felde bei ihr activ zu werden. Krohn wies diese Versuchung glücklicherweise zurück. Auch ein Rundschreiben Krohn's an alle alten Leute fruchtete nichts, Niemand konnte eben im Augenblick trotz des besten Willens helfen.

In dieser Lage machten die drei in Karlsruhe weilenden Rhenanen, zu denen auch Zimmermann, der allerdings schon in der Praxis stand, gehörte, Krohn das Anerbieten, zur Frisia übertreten zu wollen, falls seitens Frisia's ein Theil der nicht unbeträchtlichen Schulden dieser Couleur übernommen würde. Krohn ging trotz der Aussicht, mit diesem Zuwachs Frisia zum Sommersemester wiederaufthun zu können, nicht darauf ein, ohne sich direct ablehnend zu verhalten, da ihm die Schuldenregelung der Rhenania mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft erschien. Darauf trat ein Bursche der Rhenania zur Helvetia über und Zimmermann verließ Karlsruhe. Damit waren die Verhandlungen mit Rhenania als gescheitert zu betrachten, und es war jetzt Krohn's Bestreben darauf gerichtet, das Wiederaufthun der Couleur wenigstens für das Winter-Semester 1871/72 zu sichern. Auf sein Betreiben fand im Sommer 1871 auf dem Hohentwiel eine Besprechung zwischen ihm und Zimmermann, der sich in der Nähe in Stellung befand, statt; das Ergebniß war die bereitwillige Zusage Zimmermann's, sich an dem Wiederaufthun der Frisia im Winter-Semester 1871/72 zu betheiligen.

So konnte denn durch Krohn's Bemühungen am 13. October 1871 der Eröffnungsconvent stattfinden. Es nahmen daran Theil Köhrs und Zimmermann, der damit zur Frisia übertrat; Eschbach kam erst einige Wochen später, gab aber schriftlich seine Zustimmung zu Krohn's Reception, die dann auch sofort erfolgte. Zimmermann ging bald wieder fort in Praxis. Krohn's hohe Verdienste um das Wiederaufthun der Frisia werden im Gedächtniß aller künftigen Generationen fortleben als Beispiel unerschütterlicher Treue und Liebe zur Frisia. In Anerkennung dessen wurde Krohn später nach seinem Uebertritt in die Praxis zum Ehrenmitglied ernannt. Hoch lebe solch' ein Fuchs!

Dem Kriege folgte bekanntlich in Deutschland ein gewaltiger, wirthschaftlicher Aufschwung, die sogenannte „Gründerzeit“, in der eine ungeahnte Entwicklung der Industrie und damit ein plötzlich gesteigerter Bedarf an technisch geschulten Hilfskräften zu Tage trat. Die Folge davon war ein starkes Anschwellen im Besuch der technischen Hochschulen; so steigerte sich die Frequenz des Karlsruher Polytechnikums von ca. 350 Studirenden im Jahre 1871 auf ca. 640 im Jahre 1874; auf dieser Höhe hielt sich die Frequenz dann bis 1876/77.

Dieser Aufschwung kam natürlich auch unserer Frisia zu Gute. Nicht weniger als 10 neue Füchse und Renoncen sprangen zu Anfang des Winter-Semesters 1871/72 ein. So herrschte denn bald das alte, frische, fröhliche Couleurleben in Frisia's traurem

Kreise. Der neue Geist, welcher nach den großen Errungenschaften des blutigen Feldzuges in Deutschland's Gaue eingezogen war, theilte sich dem Einzelnen wie den studentischen Verbindungen mit, erhöhte das Selbstbewußtsein und spornte zu der höchsten Entfaltung aller Kräfte an. Dazu kam bei Frisia die Freude an dem unerwartet kräftigen Wiederaufblühen der Couleur, sowie der Umstand, daß unter den Activen nicht weniger als fünf sich befanden, welche im wilden Schlachtgetümmel des Lebens furchtbaren Ernst kennen gelernt und mehr als einmal dem Tode in's Auge geschaut hatten. Innerlich gereift und gefestigt kehrten sie zurück und wußten sich so nach Innen wie nach Außen Achtung und Geltung zu verschaffen. Das wohlige Gefühl, nach den großen Entbehrungen und Anstrengungen im Felde jetzt in gesicherten Zuständen, zu denen sie selber beigetragen, die schöne Studentenzeit in vollen Jügen genießen zu können, ließ den Kriegsgefährten das Zusammenleben mit lieben Freunden doppelt anheimelnd erscheinen. Kein Wunder, daß sich bald auf allen Gebieten des Couleurlebens eine vielgestaltige Wirksamkeit entwickelte.

Zunächst war man darauf bedacht, den L. S. C. wieder in's Leben zu rufen. Dies gelang sehr bald in Gemeinschaft mit Baltica, die während des Krieges ungeschwächt fortbestanden hatte. Rhenania blieb suspendirt und mit Helvetia war wegen der Unzulänglichkeit ihrer Mitglieder ein Verkehr und Zusammengehen nicht möglich, sodaß sie in den L. S. C. nicht aufgenommen wurde. Baltica machte anfangs das Wiederaufthun des L. S. C. abhängig von der Einführung eines Ehrengerichtes über alle Contrahagen. Da dies gleichbedeutend mit der Anerkennung des Principes der bedingten Satisfaction gewesen wäre, welches Frisia von jeher für Schlägercontrahagen streng verworfen hatte, so wurde dieser Vorschlag energisch abgelehnt. Man einigte sich schließlich dahin, nur schwere Forderungen der Genehmigung eines Ehrengerichtes zu unterwerfen. Diese Institution, die man wohl als bedingte Satisfaction auf schwere Waffen bezeichnen kann, und die zur Vermeidung unnöthigen Blutvergießens sehr angebracht ist, ohne dem streitbaren Geiste hinderlich zu sein, besteht auch jetzt noch unter den Corps.

Auf anderen Hochschulen gab es damals die Landsmannschaften Saronia in Stuttgart, Alemannia und Obotritia in Hannover und Teutonia in Aachen, welche von den Alemannen gegründet war. Außerdem bestand in Hannover die Landsmannschaft Ostfalia, die aber nicht in den Hannoveraner L. S. C. aufgenommen wurde. Von Baltica, Frisia und Obotritia wurde Anfang 1872 der A. L. S. C. in Wehlar reconstituirt. Saronia, Alemannia und Teutonia wurden gleichzeitig in denselben aufgenommen.

Jede der Landsmannschaften Alemannia, Ostfalia und Teutonia hatte im Wintersemester 1871/72 der Frisia ein Cartellverhältniß angeboten. Mit Alemannia

und Teutonia kam dasselbe am Ende des Semesters zu Stande, während das Anerbieten der Ostfalia zurückgewiesen wurde. Mit Saxonica-Stuttgart trat man insofern in näheren Verkehr, als im Jahre 1871/72 deren Stiftungsfest von einer Anzahl Friesen und Balten besucht wurde. Nähere Beziehungen knüpften sich indessen mit dieser Landsmannschaft nicht an.

Die Helvetia löste sich in der richtigen Erkenntniß, daß sie in ihrer bisherigen Gestalt keine Aussicht auf Erlangung einer günstigen Stellung hatte, Weihnacht 1872 auf. Ihre Mitglieder gründeten mit einigen anderen Elementen eine neue Landsmannschaft Rhenania. Mit der früheren Rhenania stand dieselbe in gar keinem Zusammenhang, nur die Farben hatten sie mit ihr gemeinsam. Da Rhenania einige tüchtige Leute hatte und auch sonst allen Anregungen des L. S. C. bereitwilligst nachkam, so wurde mit ihr gepaukt, auch wurde sie als Landsmannschaft anerkannt, aber nicht in den L. S. C. aufgenommen.

Das Verhältniß der Rhenania zu den Corps gestaltete sich bald sehr ungünstig. Rhenania hatte den S. C. wegen Nichtannahme von 4 Pistolenforderungen, deren Berechtigung der S. C. nicht anerkannte, in den Feigheitsverruß gesteckt. Der L. S. C. bemühte sich, die Angelegenheit zu schlichten, jedoch war es ihm in Folge der beiderseitigen widerspruchsvollen Aussagen nicht möglich, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es lag auch nicht in seinem Interesse, wegen einer recht zweifelhaften Angelegenheit einer Verbindung, die dem L. S. C. nicht angehörte, sich mit dem S. C. zu überwerfen. Rhenania paukte bis dahin schwarz gegen Couleur mit dem S. C. Das Verhältniß mit Rhenania blieb hinfort sehr kühl.

Der A. L. S. C. erhielt im Jahre 1872 Zuwachs durch die Landsmannschaft Ghibellinia in Stuttgart und im Februar 1873 auf kurze Zeit durch die Normannia in Aachen.

Im Jahre 1873 bestand der A. L. S. C. also aus den acht Landsmannschaften

- Frisia und Baltica Karlsruhe,
- Saxonica und Ghibellinia Stuttgart,
- Obotritia und Alemannia Hannover,
- Teutonia (und Normannia) Aachen.

Damit hatte der A. L. S. C. seinen Höhepunkt erreicht. Außerdem bestanden noch die dem A. L. S. C. nicht angehörigen Landsmannschaften Rhenania = Karlsruhe und Ostfalia = Hannover. Auch in Karlsruhe standen zu jener Zeit die Landsmannschaften in höchster Blüthe. Dies kam allerdings nicht zum geringsten Theile daher, daß die meisten Mitglieder ältere Leute waren, die wie bei Frisia den Krieg mitgemacht hatten, oder wie bei Baltica in Folge der Verhältnisse ihrer Heimath erst in reiferen Jahren zum Studium kamen.

Es kam hinzu, daß noch ein Rest idealer Begeisterung landsmännischer Art geblieben war, der zum engeren Zusammenschluß der Landesgenossen führte. So recrutirte sich Frisia derzeit vorwiegend aus Schleswig-Holsteinern und Hamburgern, Baltica ausschließlich aus Deutschen russischer Nationalität. Die Balten waren darin so exclusiv, daß sie z. B. unseren G. C. E. Meyer (Huf), der die Balten zuerst kennen lernte und dort activ werden wollte, an Frisia verwies. Diese Handlungsweise zeigt aber auch deutlich, wie außerordentlich freundschaftlich die Beziehungen zwischen Frisia und Baltica damals waren.

Frisia — 1871 — Baltica.



Krohn. Beck. v. Rexhäll.  
Röhro. Eichebach. Zestanowitsch. v. Ungern-Sternberg.

Beide Corporationen bildeten nahezu in dem L. S. C. eine gemeinsame Familie. Früh- und Abendschoppen wurden gemeinschaftlich im Schuberg abgehalten. Man saß dort nicht selten zu 50 bis 60 Mann zusammen. Es herrschte durchweg Schmollis und das lebhafte Treiben der wackeren Zecher herrschte solange, bis der Wirth sein stereotypes „Feierabend“ zum dritten und letzten Male gebot. Etwaige Reibereien wurden stets durch Biercandale ausgeglichen. Häufig ereignete es sich, daß die Friesen nach Schluß der Kneipe in größeren oder kleinen Trupps auf die Baltenkneipe zogen, weil dort verlängerte Nachtconcession galt. Eine ernstliche Trübung dieses herzlichen Verhältnisses ist in dieser Periode niemals vorgekommen.

Mit dem S. C. bestand das 1869 vereinbarte Paukverhältniß anfangs unverändert fort; auch sonst waren die Beziehungen zum S. C. freundlich und auf gegenseitiger Achtung beruhend. Gepaukt wurde am meisten mit den Corps, in den Jahren 1873/74 fast ausschließlich mit Bavaria, 1875/76 nach Bruch des Paukverhältnisses fast nur mit der Landsmannschaft Rhenania. Mit Baltica und dem Corps Sagonia wurde garnicht gefochten. Es stiegen an Mensuren mit

Bavaria .....	29 (bis Mai 1874)
Rhenania.....	22
Franconia.....	14 (bis Januar 1875)
Teutonia (Burschenschaft)....	9 (bis März 1875)
Allemania .....	1
Teutonia (Corps Stuttgart)...	1
Wild .....	1

Zusammen... 77, also im Jahresdurchschnitt 15 Mensuren.

Davon wurden 22 Abfuhren ausgetheilt und 19 bezogen; die übrigen Parteen wurden ausgepaukt oder suspendirt.

Bezüglich des Abfassens hatte sich in sofern eine Wandlung vollzogen, als nicht mehr 4 Wochen Festung, sondern nur noch 14 Tage Carcer verhängt wurden; das abgefaßte Paukzeug verfiel aber, wie bisher, dem Pedell. Es war also immer noch Grund genug zu äußerster Vorsicht vorhanden; die Mensuren stiegen meistens im Hardtwalde, in Beiertheim und auf dem Fichtboden, hin und wieder auch im Schuberg, im Jägerhaus bei Zschmann, im Haas'schen Felsenkeller und zuletzt im goldenen Löwen in Grözingen.

Das Leben auf dem Carcer, das Mancher, der auf Mensur abgefaßt war, zur Genüge kennen lernte, war übrigens damals noch von einer besonderen Romantik umwoben. Das Local befand sich im Aufgang zum Thurm, in dem die astronomische Beobachtungsstation untergebracht war. Die Freiheitsentziehung wurde nicht allzustrenge gehandhabt, Collegbesuch und Empfang von Gästen waren erlaubt. Wer sich gut mit dem Pedell stand — und bei einiger Freigebigkeit war das nicht schwer — erhielt allerlei Vergünstigungen; wer konnte auch genau wissen, ob der Sträfling im Colleg oder nebenan im beliebteren „Höpfner“ saß? Und wer hinderte es, wenn bis in die tiefe Nacht die Sectproppen im sonst so stillen Kämmerlein in charmanter Gesellschaft knallten?

Nach Dr. Arneth fungirte Dr. Bauer bis zum Jahre 1875 als Paukarzt. Er lebt noch jetzt in Karlsruhe. Selbst alter Corpsstudent hatte er großes Interesse an Mensuren und machte das Flicken interessant, indem er die Functionen bloßgelegter Arterien, Muskeln ic. erklärte. Große Heiterkeit erregte es einst, als er einen Paukanten

stichte und den durchgeschlagenen Kufner vor zeigte, den Nerv, der beim Küssen das Spitz des Mundes bewirkt. Der Betreffende brauchte diesen Nerv sehr oft.

In Bezug auf den Austrag der Mensuren wurden mit dem S. C. einige Aenderungen im Comment vereinbart. 1871 wurde bestimmt, daß alle Contrahagen formell „auf Mützen“ zu stürzen seien, um im Falle des Abfassens das Strafmaaß zu mildern; 1874 wurde die Dauer einer Contrahage bis zur Abfuhr, im Höchsthalle auf 30 Minuten festgesetzt und der Begriff der „a tempo“ Abfuhr eingeführt. Da der bisherige Fechtlehrer Ganzer den Anforderungen nicht mehr entsprach, so ließ der L. S. C. den Fechtlehrer Fehn aus Heidelberg, den Sohn des berühmten Fechtmeisters, kommen. Die guten Erfolge desselben veranlaßten auch den S. C. ihn anzustellen. Er blieb dann lange Jahre in Karlsruhe.

Die Fechtart unterschied sich in diesen Jahren nicht wesentlich von der früheren. Der Einfluß des Krieges und die Zunahme militärischen Geistes machte sich allerdings auch hier bemerkbar, indem mehr als bisher auf gute Stellung und äußerliche Correctheit gehalten wurde. Eine feste Mensur gab es aber auch jetzt noch nicht. „Rotiren“ war erlaubt, mußte aber vorher angesagt werden.

Das gute Einvernehmen mit dem S. C. dauerte nur bis Anfang 1875, also etwa 6 Jahre. In einer Studentenversammlung äußerte sich ein Sachsenfuchs in schwer beleidigender Weise über die Landsmannschaften. Als ihm daraufhin mehrere Chargirtenforderungen vom L. S. C. gestellt wurden, revocirte er seine Aeußerungen zwar, aber das Corps Saronia nahm in einem Briefe an den L. S. C. die gleichen Beleidigungen wieder auf. Darauf stellten Frisia und Baltica je 3 Chargirten-Pistolenforderungen. Saronia aber nahm die Forderungen nicht an. Der S. C., hierauf aufmerksam gemacht, billigte das Verhalten Saronia's und löste im Laufe der Verhandlungen das Pausverhältniß mit dem L. S. C. auf. Darauf flog Saronia vom L. S. C. aus in den Feigheitsverruf. Der S. C. antwortete mit einem Verruf über den L. S. C. Vielleicht hätte sich diese für Frisia später mit unliebsamen Folgen verknüpfte, damals aber unvermeidliche, Wendung verhindern lassen, wenn schon die Institution von Ehrengerichten bestanden hätte, die seitens des L. S. C. Anfang der 70er Jahre dem S. C. vorgeschlagen, von diesem aber nicht angenommen war.

Der Verruf über die Burschenschaft Teutonia wurde auf ihr Ansuchen im Jahre 1871/72 aufgehoben, jedoch nur über den gegenwärtigen und künftigen Convent. Die alten Herren blieben im Verruf und durften in Karlsruhe nicht in Couleur erscheinen. Die Aufhebung des Verrufes geschah erst, nachdem sich Teutonia schriftlich verpflichtet hatte, auf alle Waffen Satisfaction zu geben. Es sprang sofort eine Anzahl mensurscheuer Jünglinge aus der Teutonia aus; mit den Uebrigen wurde tüchtig gepaukt. Ein weiterer Verkehr fand mit ihnen nicht statt. Von langer Dauer war aber dieses

Verhältniß auch jetzt wieder nicht. Im Sommer-Semester 1873 benahmen sich die Teutonen in öffentlichen Localen so ungebührlich, daß sie vom L. S. C. in Verruf kamen. Auf Wunsch fast der ganzen Studentenschaft wurde Teutonia aus demselben Grunde vom Directorium aufgelöst. Im November 1874 that sich Teutonia wieder auf und suchte 1875 um Aufhebung des Verrufes beim L. S. C. nach. Dieser war unter der Bedingung dazu bereit, daß Keiner der zur Zeit der Verrufsverhängung activ Gewesenen activ sein dürfe. Da Teutonia aber darauf nicht einging, so blieb es beim Alten.

Die Stellung in der Studentenschaft war sehr angenehm. Zum Theil rührte das von den vielen älteren Leuten her, die es verstanden, sich Einfluß zu verschaffen. Christensen war Ausschußmitglied und ein hervorragender Redner, der stets auf Erfolg rechnen konnte; auch Krohn fand mit seinem schlagenden Witz immer Beifall. Außerdem leuchteten Beide durch Fleiß und Tüchtigkeit hervor, sodaß ihr Beispiel glänzend wirkte. Gleich günstig wie in der Studentenschaft war Frisia's Stellung zur Bürgerschaft. Gesellschaften wurden allerdings nur wenig und von Einzelnen besucht. Man fühlte sich im eigenen Kreise wohler und hielt den Verkehr mit der Gesellschaft dem Zusammenhalt der Couleur nicht für vortheilhaft. Die Neigung, welche in den, damals an den großstädtischen Hochschulen wie Berlin immer mehr aufkommenden, Vereinen herrschte und auf eine Aivellirung studentischer Eigenart und ihr Aufgehen in rein bürgerlicher Geselligkeit hinielte, fand zu jener Zeit noch keinen Boden in der Karlsruher Studentenschaft im Allgemeinen wie unserer Frisia im Besonderen. Trotzdem erfreute Frisia sich allerseits des besten Ansehens.

Der Taumel, in den ganz Deutschland durch die Erfolge des Krieges und die Gründerzeit mit allen ihren Auswüchsen gerathen war, erfaßte auch zum Theil die Studentenschaft. Aufwand und Ansprüche nahmen zu, was nicht „feudal“ und „patent“ war, gerieth leicht in die Gefahr, übersehen zu werden. Diese Richtung fand namentlich bei einem allerdings nur kleinen Theile des S. C. Anklang. Glücklicherweise bewahrte aber Frisia den alten gesunden Sinn und ahnte dieses doch nur komisch wirkende „Patentspekthum“ nicht nach.

Ebenso anregend wie im Aeußeren gestaltete sich das Couleurleben im Inneren. Wie es in Zeiten schöpferischen Dranges zu gehen pflegt, war man darauf bedacht, das Errungene durch Schaffung geeigneter Institutionen zu sichern. So wurde bestimmt, daß der zum 10jährigen Stiftungsfest gesammelte und wegen Ausfalles des festes nicht verausgabte Fonds ein bleibendes Capital für künftige Zwecke bilden solle. Ferner wurde eine „Pumpkasse“ eingeführt, die zum Unterschied gegen die früheren ähnlichen Versuche nicht alten Leuten, sondern Activen zur Bezahlung von Couleur-schulden gegen 5 pCt. Zinsen pro Monat (= 60 pCt. pro anno) und Rückzahlung nach 3 Monaten nach dem Princip „Vom Regen in die Traufe“ zur Verfügung stehen und

sich aus den Beireitungen ergänzen sollte. Gut, daß das Wuchergesetz damals noch nicht bestand, wer weiß, was sonst passirt wäre! Beide Einrichtungen hielten sich nicht lange.

Als die Kassenverhältnisse trotz dieser weisen Vorkehrungen mehrfach recht schwierig wurden, mußte ein energischer Druck auf die Inactiven zur Begleichung ihrer Couleurschulden ausgeübt werden, und diejenigen, die garnicht oder nur schwach reagirten, wurden ohne Rücksicht „demittirt“. Im Uebrigen kamen unter den Activen nur wenig Bestrafungen vor; meist genügte ein ernster Verweis. Es herrschte eben im Innern volle Harmonie, wie sie sein soll.



Gasthaus zum „grünen Baum“.

An Beireitungen wegen „Ochfens“ und „Ueberkneipens“ fehlte es freilich nicht; die Kneipen waren etwas reichlich früh aus, die Gelegenheit zu nächstlichem Unfug zu verführerisch. Recht hart war wohl manchmal die „Selbstanzeige“; es zeugt aber von gutem Comment, wenn Köhrs z. B. anzeigt, daß er im Kriege sein Band verloren habe und dann, obwohl das doch leicht verzeihlich war, schonungslos mit 1 fl. beigeritten wird.

Zum Stiftungsfest 1871 erschien Frisia auf Eschebach's Betreiben zum ersten Male in Kneipjacken. Die Baltten folgten bald nach. Die Stiftungscommere fanden alljährlich zur Zeit des Stiftungsfestes meistens in der goldenen Waage statt. Es pflegten in der Glanzperiode des A. L. S. C., 1871—74, Baltica in corpore und sämtliche Landsmannschaften durch Vertreter am Commerse theilzunehmen. Alte Herren erschienen dagegen auch jetzt nicht häufiger als früher; der Grund dafür war der gleiche: die große Entfernung von Karlsruhe. Die „Constante“ war im grünen Baum, die

Erkneipe und Frühschoppen im Kettner, das Mittagessen im Schwan. Abends wurde außerdem u. A. imfels, bei Schuberg, Glassner und Eglau in Durlach verkehrt.

An Ausflügen fehlte es nicht, sehr beliebt war auch Baden-Baden, namentlich solange dort noch die Spielbank bestand. Sie war ein starker Magnet für Alle, welche hofften, die ewig trüben Kassenverhältnisse durch Fortuna's Gunst von der chronischen Zerrüttung zu befreien. Studenten war der Zutritt zwar untersagt, aber solange man verlor, hatte in der Regel Niemand etwas einzuwenden; nur wenn Jemand auffallend gewann, konnte er riskiren, daß ihm das Weiterspielen verwehrt wurde. Aber leider kam das selten genug vor!



Die drei Chargirten.  
(Aus der Kneipzeitung.)

Auch in dieser Periode gedieh die Chronik des Humores, die Kneipzeitung, trefflich. Krohn, Eschebach, f. Rosß, Christensen und Krumbügel theilten sich besonders lebhaft. Uner schöpfl ich war wie auf allen anderen Gebieten der treffliche Erzieher der Füchse, Krohn. Eine hübsche Zeichnung von Eschebach ist aus dieser Zeit erhalten und obenstehend wiedergegeben. Sie zeigt die drei Chargirten, wie sie nach einem alten Breslauer Landsmannschafts-Comment sein sollen:

„Der Erste sei ein feiner Mann, besitze eine Weste und wisse, mit anständigen Frauenzimmern umzugehen,  
Der Zweite sei ein etwas roher Gesell, so womöglich an jedem Eckstein seinen Schläger wehret,  
Der Dritte sei ein Jude!“

Man wird zugeben, daß diese groteske Charakteristik allerdings in sehr starker Abschwächung auch heute noch gilt.

Das Leben auf der Kneipe erhielt damals neuen Reiz durch die gerade in Aufnahme kommenden Scheffel'schen Lieder, die jetzt alle Welt kennt. V. v. Scheffel lebte damals schon in Karlsruhe und unterhielt vielfache Beziehungen zu Professoren und Studenten.

Auch an mancherlei Bierull fehlte es nicht. Als einmal der berühmte Hamburger Opernfänger Wachtel in Karlsruhe war, wurde er als Landsmann zur Kneipe geladen, konnte aber, da er auswärts gastiren mußte, nicht kommen. So wurde dann am schönen Sonntag Morgen vor seinem Hotel, das gegenüber dem „goldenen Engel“ lag, ein Gänsemarsch veranstaltet und zum Schluß auf offenem Marktplatze „gaudeamus igitur“



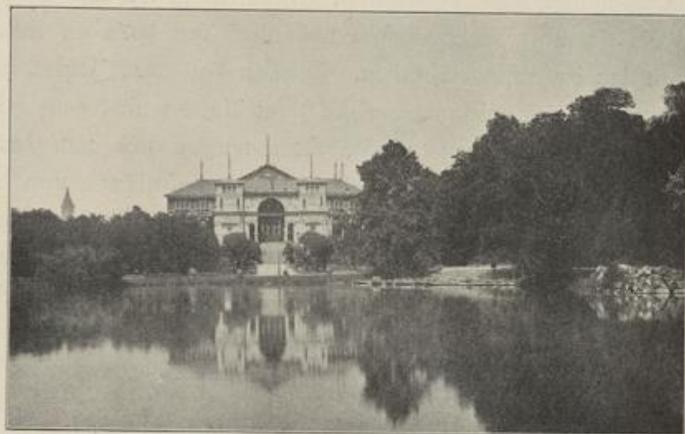
Altes Rathaus mit dem „goldenen Engel.“

angestimmt. Wachtel trat auf den Balcon und dankte für die Ovation. Endloser Jubel beschloß die Kundgebung. Natürlich nahmen Pedell und Polizei Anstoß an diesem Treiben, zumal die Genehmigung des Gänsemarsches auf vorherige Anfrage versagt war. Mancherlei lustige Conflictscenen waren die Folge davon.

Aber bei aller Fidelität versäumte man auch in dieser Periode den Hauptzweck des akademischen Daseins keineswegs. Gerade diejenigen, die auf allen anderen Gebieten des Couleurlebens sich hervorthaten, waren auch im Colleg am fleißigsten. Große Anziehungskraft übten Professoren wie Hart, Grashoff, Sternberg und Schell, die damals der Hochschule Namen und Klang gaben. Das Studium wurde so eifrig betrieben, daß Frisia von Professoren mehrfach besorgten Vätern für ihre Söhne empfohlen wurde.

Der allgemeine wirthschaftliche Aufschwung jener Jahre fand seinen Ausdruck auch in der Veränderung des Stadtbildes von Karlsruhe. Die Stadt dehnte sich gewaltig aus. Der Bahnhofstadttheil entstand und an der Kriegstraße wie nach dem Hardtwalde zu erhoben sich ganze Reihen zum Theil prächtiger vornehmer Villen. Der Langenstein'sche Park gegenüber der Infanteriekaserne wurde bebaut; Palais Schmieder und der Douglaspalast fanden dort eine Stätte. Dazu kam der Justizpalast, die Synagoge, das Vierordtbad, die Festhalle und der neue große Friedhof.

Aber dem Glanz der allseitigen erstaunlichen Entwicklung folgte bald ein ebenso allgemeiner Niedergang. Auch die landsmannschaftliche Bewegung gerieth bald in's Stocken. Zur Höhezeit derselben herrschte ein reger Austausch von Mittheilungen und



Stadtgartensee und Festhalle.

Ansichten der einzelnen dem A. L. S. C. angehörigen Corporationen durch monatliche Meldungen, häufige Zusammenkünfte und Besuche. Im Jahre 1872/73 war es frisia noch möglich, die Cartellandsmannschaft Teutonia-Nachen durch vorübergehende Abgabe eines Burschen zu unterstützen; aber es half nicht viel; Teutonia bestand nur mit schwachen Kräften weiter. Das Verhältniß zur Teutonia war während dieser Zeit gut; nur einmal herrschte große Entrüstung, als Teutonia dem A. L. S. C. anzeigte, daß es ihren Füchsen gestattet sei, ein Fuchsband zu tragen. Es wurde lebhaft dagegen protestirt, wie es scheint, umsonst. Damals trugen die Füchse bekanntlich bei den Landsmannschaften wohl Burschenmütze, aber kein Band.

Das Verhältniß zur Cartellandsmannschaft Alemannia-Hannover war vorzüglich. Nach verschiedenen Mittheilungen und eigener Beobachtung nahm Alemannia eine sehr geachtete Stellung in Hannover ein. Aber im Winter 1874/75 wurde sie gleich Obotritia

und Ghibellinia dem A. L. S. C. untreu und trat aus demselben aus. Alemannia wurde dann Corps. Da ferner Normannia-Nachen noch während des Renoncenjahres aus dem A. L. S. C. wieder ausgeschlossen werden mußte, Saronia-Stuttgart, die von April bis November 1874 suspendirt war, keineswegs den gestellten Anforderungen entsprach, und Teutonia auch Corps wurde, so mußte der A. L. S. C. im Sommer-Semester 1875 vom Karlsruher L. S. C. aufgelöst werden. Frisia und Baltica waren die letzten Landsmannschaften des A. L. S. C.

Doch auch in Karlsruhe war ein rapider Rückschritt der Landsmannschaften bemerkbar. Noch im Jahre 1872/73 betrug der Höchstbestand der Frisia 20 Active, in den folgenden Jahren 15, 9 und Anfang 1875/76 nur noch 4. Die Ursache dieses Rückganges lag wohl zum Theil in denselben Erscheinungen wie am Ende des vorigen Jahrzehntes. Die Frequenz der Hochschule nahm erst von 1876 an einen merklichen Rückgang, daran lag die Schuld also nicht. Aber in den guten Jahren hatte man im Uebermuth Elemente zurückgewiesen, die vielleicht zu Anfang nicht ganz behagten, dann zu den Corps gingen, dort ganz tüchtige Leute wurden und nun den Nachwuchs abschnitten. Es sei hier namentlich einer Art Propolytechnikum von C. Pape in Hamburg gedacht, aus dem eine ganze Reihe Friesen hervorgegangen waren. Später bestand daselbst eine Verbindung, deren Mitglieder sich vorher verpflichteten, nur bei einem Corps activ zu werden. Dadurch geschah den Friesen ein erheblicher Abbruch. Dazu kam, daß der ständige Verkehr mit den Balten auch jetzt wieder die eigene Schwäche nicht zum Bewußtsein gelangen ließ.

Der Activbestand der Balten wurde ebenfalls immer schwächer. Solange Deutschland nur ein geographischer Begriff war, fand die russische Regierung nichts Bedenkliches darin, daß ihre baltischen Unterthanen so vielfach in Deutschland studirten. Als aber das deutsche Reich gegründet war, schien es so, als wollte man in Rußland nichts mehr von dem Studium der Deutsch-Russen in Deutschland wissen. Es wurde daher den Balten der Aufenthalt im Auslande immer mehr erschwert. Rußland führte Anfang der 70er Jahre die allgemeine Wehrpflicht nach preussischem Muster mit dem Institut der Einjährig-Freiwilligen ein und verließ den Studenten der russischen Hochschulen weitergehende Vorrechte als den auswärtigen.

Auch für die Zulassung zu Staatsämtern wurden ähnliche Bestimmungen eingeführt. Denen, die in dieser Beziehung unabhängig waren, wurden zum Zwecke des Studiums im Auslande keine Pässe verabsolgt. Manche halfen sich dadurch, daß sie sich als Kaufleute ausgaben; aber den Consuln entging das doch nicht auf die Dauer. So kam es dahin, daß in den Jahren 1874—76 die Zahl der Balten immer mehr, schließlich bis auf 3 sank. Auch ließen die Balten zuletzt von dem landsmannschaftlichen

Princip etwas nach und nahmen Serben, Engländer und andere Ausländer auf. Darunter litt die Qualität dieser früher so ausgezeichneten Couleur nicht unbedenklich.

Unter diesen traurigen Umständen war es Frisia nur durch die Hülfe unseres braven Zimmermann, der auch jetzt wieder, obwohl schon mehrere Jahre in der Praxis, Frisia mit Rath und That zur Seite stand, möglich, sich noch ein Semester zu halten. Aber die Schuldenlast drückte schwer, man mußte sich sogar entschließen, das Clavier abzuschaffen und den Far zu entlassen. Außerdem war Zimmermann, da er schon seit 5 Jahren in der Praxis war, nur pro forma activ und es bestand keine Aussicht auf Zuwachs. So blieb denn nichts anderes übrig, als am Schluß des Winter-Semesters 1875/76 zu suspendiren.



mann  
enjahres  
die von  
erungen  
waren  
haften  
Actio,  
e dies  
verigen  
erlichen  
man im  
n, dann  
schwachs  
ape in  
Später  
nur bei  
Abbruch  
Schwäche  
Deutsch-  
erliches  
Als aber  
hts mehr  
aber den  
Anfang  
Instit  
chschulen  
gen ein-  
weck des  
daß sie  
ie Damer.  
er mehr,  
schlichen